**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 15 (1864)

Heft: 9

Artikel: Der Wald in seinen Beziehungen zur Befriedigung der Bedürfnisse des

täglichen Lebens

Autor: Landolt

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-763944

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen.

### Organ des schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von El. Landolt & Ib. Kopp.

Monat September.

1864.

Die schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen erscheint bei Orell, fühli & Cie. in Zürich alle Monate 1—2 Bogen stark, im Ganzen per Jahr 15 Bogen. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 2 Frk. 50 Rp. franko durch die ganze Schweiz. Bestellungen können bei allen Postämtern gemacht werden.

## Der Wald in seinen Beziehungen zur Befriedigung der Bedürfnisse des täglichen Lebens.

(Aus dem Manuscript für das forstliche Lesebuch.)

In der Entwicklungsgeschichte der Menschheit spielt der Wald eine große Rolle.

Den auf die Jagd angewiesenen ersten Ansiedlern ist er Alles in Allem. Aus seinen Erzeugnissen versertigen sie die Wassen und Geräthsschaften, mit denen sie die Thiere des Waldes und der Gewässer erlegen und so zurichten, daß sie zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse verwendet werden können; an dem von den Erzeugnissen des Waldes genährten Feuer wärmen sie sich und an ihm bereiten sie ihre Speisen; die Früchte der Waldbäume und anderer auf den Wald angewiesenen Pflanzen diesnen ihnen zur Nahrung und der Wald selbst bildet ihre Wohnstätte.

Der nomadisirende Hirt ist vorzugsweise auf den Wald angewiesen. Im Wald finden seine Heerden Nahrung und Schutz und aus dem Wald befriedigt er direkt oder indirekt den größten Theil seiner Bedürfnisse.

Dem Ackerbauer ist er zwar nicht mehr das einzige Mittel zur Sicherung seiner Existenz, immerhin aber neben dem Acker das Nothswendigste. Dem Wald ringt er den Boden für die Erweiterung seiner Aecker und Wiesen ab und aus den Erzeugnissen des Waldes verfertigt

er die Werkzeuge zur Bearrbeitung des Bodens und zur Nußbarmachung seiner Erzeugnisse. Der Wald liefert das Material zu den Wohnungen der Menschen und zu den Ställen für das Vieh; der aus dem Wald bezogene Brennstoff macht den Winter erträglich und die Wohnung zur wahren Heimat, in der jedes Glied der Familie Schutz gegen die Unbilden der Witterung sucht und findet.

Je weiter die Civilisation fortschreitet, desto unentbehrlicher wird der Wald. — Holz bedarf der Mensch zur Hebung der in der Erde versborgenen Schätze und Holz muß er haben, wenn er dieselben in einen nutbaren Zustand bringen will; Holz bedarf er zur Erstellung der Schiffe, mit denen er die weiten Gewässer des Deeans durchfreuzt und den Austausch der Erzeugnisse verschiedener Welttheile möglich macht. Holz braucht er zur Anlegung der Eisenstraßen, auf denen er das seste Land mit Winsdeseile durchtährt und Holz kann er nicht entbehren zur Herstellung und zum Betrieb der Telegraphen, durch die der Austausch der Gedanken auf die größten Entsernungen mit der Schnelligkeit des Blitzes vermitztelt wird. Holz bedarf der Mensch auch zur Führung der verheerenden Kriege, denn der Hauptbestandtheil des Pulvers besteht aus Holzkohle und die Wassen und Kriegssuhrwerke können ohne Holz nicht erstellt werden.

Aber! — hört man häusig — die Bedeutung des Holzes ist im Abnehmen begriffen; beim Bau der Häuser verwendet man statt Holz Steine oder sogar Eisen; in den mechanischen Werkstätten wird statt dem Holz das Eisen oder anderes Metall verarbeitet und an die Stelle der Holze und Holzkohlensenrung tritt immer mehr die Feurung mit Steinstohlen, Braunkohlen und Torf, über dieses werden sämmtliche Heizeinzichtungen verbessert und dadurch der Holzverbrauch vermindert.

Daß statt Holz häusiger Ersamittel zur Verwendung kommen als früher, ist richtig, aber auch dringend nöthig. Bei dem außerordentlich gesteigerten Verbrauch von Baumaterialien und Vrennstoff könnten die Waldungen den Bedarf nicht mehr befriedigen, wenn keine Sürrogate vorhanden wären; sie müßten übernutt und rasch ihrem Ruin entgegen geführt werden. Die Verbesserung der Feurungseinrichtungen und die daherige Ersparniß an Vrennstoff verdient die vollste Anerkennung, allein die letztere wird nahezu ausgeglichen durch die sehr gesteigerten Ansprüche an das Leben. Wo früher ein Ofen geheizt wurde, werden jetzt zwei und drei geseuert und wo früher das Feuer unterm Herd täglich nur zweis bis dreimal für kurze Zeit angezündet wurde, brennt es jetzt beisnahe den ganzen Tag.

Mag auch der Ersat des Holzes durch Sürrogate noch allgemeiner werden, so wird das Holz deswegen doch nicht werthlos, ja voraussichtlich nicht einmal erheblich wohlseiler und jedenfalls gar nie entbehrlich.

An die Stelle des Gebälfes im Innern unserer Häuser und an deren Bedachung wird kaum ein wohlseileres und dabei eben so zweckentsprechendes Material gesetzt werden können; bei der Erstellung unserer Detonomiegebäude wird das Holz aus verschiedenen Gründen immer eine Hauptrolle spielen; im rauhen Hochgebirg wird das Holzhaus seine Borzüge auch in Zukunft behalten und den Bauern und Hirten lieb und werth bleiben. Die Bretterböden unserer Wohnzimmer wird Niemand mit Steinplatten oder anderem kältendem Material vertauschen wollen und die mit Holz getäselte Stube wird in 100 Jahren noch heimiliger und wärmer sein, als die mit kahlen Kalks oder Tapetenwänden.

Mit Steinkohlen wird man noch lange nicht alle Herde und Defensheizen und vorab werden die Gebirgsbewohner, denen man die schwere Rohle nur mit großem Kostenauswand zusühren könnte, ihre Stuben auch in Zukunst mit Holz erwärmen und ihre Speisen am Holzseuerkochen. Dazu kommt noch, daß die Steinkohlenseurung auch da, wosse angewendet wird, das Holz nicht ganz entbehrlich macht; daß bei der Gewinnung und Verarbeitung des Eisens der Holzschle vor der Steinkohle der Vorzug gegeben wird und daß selbst die Dampsmaschisnen, diese geschäftigsten Vrennstoffvernichter, nicht ganz ohne Holz gespeist werden können.

Für unsern Weinbau brauchen wir Stickel, unsern jungen Obstsund Zierbäumen müssen wir Pfähle geben; zu den Geräthschaften, mit denen wir unsere Felder bebauen, brauchen wir Holz; unsere Brunnensleitungen, unsere Zäune und andere Vorkehrungen zur Sicherung des Eigenthums und zur Abwendung von Gesahren bestehen zum größten Theil aus Holz; die Werkzeuge unserer Handwerker können ohne Holz nicht hergestellt werden, selbst der Schmied, der nur mit Eisen umgeht, macht seine Hammerstiele, seine Feilengriffe, seine Werkbank und die Unterlage für seinen Ambos zc. von Holz. Sogar die Künstler und Geslehrten können das Holz bei Ausübung ihres Beruses nicht entbehren.

Die zu unserer häuslichen Einrichtung gehörenden Gegenstände besstehen zum größten Theil aus Holz. Im Palast wie in der Hütte werden die Schränke zur Ausbewahrung der Kleider und Werthsachen, die Kasten zur Ausspeicherung der trockenen Vorräthe und die Fässer zur Untersbringung der Getränke aus Holz erstellt. Der Stuhl, auf dem wir

sitzen, der Tisch, an dem wir essen, die Bettstelle, die unser Lager aufnimmt, besteht aus Holz, und eingeschlossen in den aus Brettern zusammengesetzten Sarg wird Neich und Arm zur letzten Ruhestätte getragen.

Der Wald bietet aber zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen

nicht nur Solz, sondern auch eine Menge andere Gegenstände.

Im Wald war die ursprüngliche Heimat unserer Kernobstbäume, deren saftige Üpfel und Birnen nicht nur das Herz der Kinder erfreuen, sondern auch den Erwachsenen eine gesunde Speise und ein erfrischendes Getränke liefern. Die Kirsch= und Pflaumenbäume mit ihren süßen Früchten stammen aus dem Wald und die zahme Kastanie, die Kartoffel der Luft, wird zum Theil jetzt noch im Wald gezogen.

Der Wald ist aber nicht nur die ursprüngliche Heimat eines Theiles unserer wichtigsten Nuppflanzen, er liefert uns auch jetzt noch direkt eine

große Bahl unentbehrlicher Stoffe.

Die zum Gerben thierischer Säute - zur Bereitung des Leders unentbehrliche Loke liefert der Wald; Harz, Terpentin, Theer, Kienruß, Potasche und verschiedene Farbestoffe stammen aus dem Wald. Der Biehzüchter des Gebirges hält die im Wald machsenden Gräfer und Rräuter gur Ernährung seines Biehs für unentbehrlich und auf die abfallenden Blätter, auf die Moose und andere Streuemittel glaubt auch der Besitzer von magerem Ackerfeld in der Ebene nicht verzichten zu können. — Die würzigen Erdbeeren und die faftigen Beidel =, Brom = und himbeeren werden zum größten Theil aus dem Wald bezogen; sogar der Apotheker füllt manche seiner Büchsen mit Erzeugnissen des Waldes und verschafft damit den Leidenden Troft und Linderung ihrer Schmerzen. Der durch die Blattabfälle eines Jahrhunderts gedüngte Waldboden wird, so weit er sich seiner Lage nach hiezu eignet, gerodet und ohne dadurch seiner eigentlichen Bestimmung entfremdet zu werden, ein paar Jahre zum Anbau von Kartoffeln und Getreide benutt, wodurch er einen nicht unerheblichen Beitrag zur Befriedigung des Bedarfs an den wichtigsten Nahrungsmitteln liefert. Endlich ist der Wald die Heimat der meisten noch vorhandenen jagdbaren Thiere und wird dadurch zur Quelle des Bergnügens für alle Jagdluftigen und zum Ernährer des Wildes, das einen willfommenen Beitrag zur Vermehrung der Fleischspeisen und zur Erhöhung der Tafelfreuden bietet.

Der Wald ist hienach mit der Dekonomie der Menschen eng verwachsen und die Frage: Welches Verhältniß besteht bei uns zwischen Erzeugniß und Verbrauch von Waldprodukten? keine müßige. Die schweizerischen Waldungen produziren in ihrem jezigen Zustande jährlich 1,200,000 Klafter drei Fuß langes Holz\*, wobei das Bau=, Sag= und Nupholz inbegriffen ist; rechnet man hiezu den Holzertrag der Obstbäume, Hecken, Parkanlagen, der wilden Bäume auf Wiesen und Weiden, der Rebberge, Kastanienwälder 2c. mit 92,000 Klaftern und den im Land gewonnenen Torf nebst der Braun= und Steinsohle im Brenn= werthe von 226,000 Klaftern Holz, so ergibt sich ein Gesammtertrag an Sag=, Bau=, Nup= und Brennholz und anderen Brennmaterialien von 1,518,000 Klaftern.

Nach der Volkstählung vom Jahr 1860 hat die Schweiz 2,513,883 Einwohner, die 527,728 Saushaltungen bilden. Sest man den Bedarf einer Familie an Bauholz, Nupholz und Brennstoff, einschließlich des Holzbedarfs der burgerlichen Gewerbe, wie Bäckereien, Brennereien, Brauereien, Schmieden u. dgl. zu 3 Klafter an, so ergibt fich, abgeseben von den Fabrifen, Gifenbahnen 2c., ein Gesammtverbrauch von 1,583,000 Rlafter; es ift somit der Verbrauch um 65,000 Klafter größer als die Produktion. Dag bis auf die neueste Zeit, trop dieses Migverhältniffes zwischen Erzeugung und Berbrauch, mehr Holz aus = als eingeführt wurde, beweist nicht, daß obige Zahlen unrichtig seien, wohl aber, daß man die Waldungen übernutt habe. Uebrigens hat sich das ursprüngliche Berhältniß bereits geandert; seitdem der Berkehr durch die Gifenbahnen fo bedeutend erleichtert wurde, ift die Steinkohleneinfuhr fo gestiegen, daß jest weit mehr Brennstoff ein= als ausgeführt wird. Bare dieses nicht der Fall, so würden unsere Waldungen durch Ueber= nutung rasch der Zerstörung entgegengeführt werden, indem der Berbrauch die eigene Erzeugung um 360,000 Klafter oder nahezu 24 Prozent übersteigt, wenn man zum Bedarf der Familien und fleineren Gewerbe auch denjenigen der Fabriken, Boch- und Glasofen, Gisenbahnen, Dampf= schiffe zc. hinzurechnet.

Hieraus ergibt sich, daß die Schweiz, wenn ihre Waldungen nicht übernutt werden sollen, Brennstoff einführen muß, um nur den häus-lichen Bedarf und denjenigen der unentbehrlichen kleineren Gewerbe zu befriedigen und daß sie mit der Befriedigung des Brennstoffbedarfs ihrer Industrie ganz auf das Ausland angewiesen ist. — Da nur das Volk wahrhaft unabhängig ist, das seine nothwendigsten Landesbedürfnisse

<sup>\*</sup> Die Bahlen ftugen fich auf ben Bericht über die Untersuchung ber ichweizerischen Gebirgewaldungen.

selber erzieht, so liegt in diesem Mißverhältniß zwischen Berbrauch und Erzeugung eine ernste Mahnung zur Erhaltung, Verbesserung und Pflege unserer Waldungen.

Landolt.

### Die schweizerische Forstversammlung in St. Gallen.

Sonntage den 28. August rückten die schweizerischen Forstwirthe und Freunde der Forstwirthschaft von allen Seiten her in St. Gallen ein, um ihre ordentliche Jahresversammlung abzuhalten, alte Befannt= schaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Schon am Sonntag Abend haben sich 50 Theilnehmer eingeschrieben, die am Montag über 100 angewachsen sind und bei der Exfursion am Dienstag betheiligten sich mehr als 120. - Gafte aus Baden, Württemberg und Deftreich waren 7 anwesend und mehrere andere haben ihr Ausbleiben entschuldigt. 3wei unserer werthen Gaste, die Württemberger, waren auf freundnachbarliche Weise von ihrer Regierung zur Bersammlung abgeordnet. Bereinsmittglieder waren eirea 75 anwesend, denen sich Freunde der Forstwirthschaft von Nah und Fern anschlossen. Die Regierungen und Gemeindsbehörden von St. Gallen und Berisau haben fich bei der Bereinsversammlung und bei den Exfursionen durch Abgeordnete vertreten laffen und den Bestrebungen des Bereins die vollste Unerkennung gezollt. Ueber dieses spendeten die Regierung, der Berwaltungerath der Stadt und das faufmannische Direktorium in St. Gallen dem Bereine reiche Gaben.

Der Montag Bormittag war den Verhandlungen gewidmet. Herr Kantonsforstinspektor Reel in St. Gallen, Präsident des Vereines, eröffnete dieselben mit einer gehaltvollen Rede, in der er zunächst die hohe Bedeutung der Forstwirthschaft betonte, sodann die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der St. Gallischen Forstwirthschaft schilberte, und endlich dem sel. Rietmann, dem eifrigen Beförderer des St. Gallischen Forstwesens, einen ehrenvollen Nachruf widmete.

Die Haushaltungsgeschäfte waren bald geordnet; dagegen nahm die Berathung des neuen Statutenentwurfes viel Zeit in Anspruch. Die wesentlichste Neuerung in denselben gegenüber den alten besteht darin, daß in Zukunft neben dem Lokalkomite noch ein ständiges Komite bestehen soll. Dem ersteren, das alle Jahre neu gewählt wird, stehen alle Ge=